

„SPD sollte mit dem derzeitigen Hype nicht zufrieden sein“

Politik Beim Politischen Aschermittwoch der Kreis-SPD herrscht Aufbruchsstimmung. Maria Noichl ist das nicht genug

Lindenberg Die SPD befindet sich in Aufbruchsstimmung: Das war auch beim Politischen Aschermittwoch des Kreisverbandes Lindau deutlich zu spüren. Kreisvorsitzender Leo Wiedemann begrüßte im Alten Bräuhaus in Lindenberg gut zwei Dutzend Besucher, darunter „eine ansehnliche Zahl Nichtmitglieder“. Und alle kommentierten an den Tischen den frischen Wind, den SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz in die Partei und die Politik bringt.

Gastrednerin Maria Noichl, Mitglied des Europäischen Parlaments, zeigte sich als unabgehoben und spontan. Flugs eilte zu Hubert Wolff



Maria Noichl und Hubert Wolff singen „Weus'd a Herz hast wie a Bergwerk“.

Foto: Maria Luise Stübner

und seiner Gitarre. Spielte der doch Rainhard Fendrichs Lied „Weus'd a Herz hast wie a Bergwerk“, da musste sie mitsingen – als Überleitung zu Martin Schulz, der laut Noichl ein Herz wie ein Bergwerk hat.

Die Parlamentarierin kennt und schätzt Schulz von ihrer Arbeit in Brüssel. Er könne Dinge normal erklären. Sie habe ihn als Organisations-talent erlebt, und er sie „ein unglaublich glaubwürdiger Mensch“. Die SPD wäre aber schlecht beraten, mit dem derzeitigen Hype zufrieden zu sein. Martin Schulz brauche die Unterstützung der Partei und wo nötig konstruktive Kritik.

Die Europa-Abgeordnete findet es gut, dass der Kanzlerkandidat im Wahlkampf ein großes Thema in den Vordergrund stellt: die Gerechtigkeit. Viele Menschen leiden unter Ungerechtigkeit: bei der Bildung, beim Einkommen, bei den Steuern. Nicht einverstanden ist sie auch damit, dass das Wort „Solidarität“ inzwischen von großen Gruppen der Gesellschaft mit „Dummheit“ übersetzt wird. Solidarität werde nicht mehr gelebt, auch nicht in der EU, bedauert die Abgeordnete, verweist auf die Flüchtlingskrise. Noichl forderte die Partei auf, den Bürgern Dinge besser zu erklären und machte

das am Beispiel Maut deutlich. In Österreich zahlten nur die Maut, die Autobahn fahren, egal, ob In- oder Ausländer. In Deutschland solle die Maut zur Infrastrukturabgabe werden und Deutsche über die KFZ-Steuer entlastet werden. Noichl, die einen Twingo fährt und dafür im Jahr 24 Euro Steuern zahlt, fragt sich, wie Bundesverkehrsminister Dobrindt ihr dann rund 100 Euro zurückerstat-ten will. Markus Kubatschka, Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Allgäu-Bodensee, ist überzeugt, dass die Maut nicht kommt. Das Thema brauche die CSU wieder für den nächsten Wahlkampf. (hip)